

# „Ich möchte Mitgefühl, kein Mitleid“

**Erstmals seit dem emotionalen Auftritt von HELMUT DIETL beim Deutschen Filmpreis spricht seine Ehefrau über den Gesundheitszustand des krebserkrankten Regisseurs – exklusiv in GALA**

**E**s ist der bewegendste Moment der Verleihung. „Die Tatsache, dass ich hier stehe, habe ich der Pflege meiner Frau in den letzten sechs Monaten, die sehr hart waren, zu verdanken“, sagt der an Lungenkrebs erkrankte Regisseur Helmut Dietl, 69, als er beim Deutschen Filmpreis in Berlin vor zwei Wochen mit der goldenen Lola für sein Lebenswerk geehrt wird. Tamara Dietl, 50, der diese Worte gewidmet sind, steigen die Tränen in die Augen. Damit hat sie nicht gerechnet. Schließlich hatte sie Ihrem Mann im Vorfeld ausdrücklich verboten, sie in seiner Dankesrede zu erwähnen. Doch warum soll in einer glücklichen Ehe, zu deren eisernen Prinzipien es gehört, sich gegenseitig nichts vorzuschreiben, ausgerechnet an diesem Abend etwas anderes gelten? Im Interview mit GALA spricht Tamara Dietl über den Kampf gegen den Krebs, ihre Gefühle und die Quellen, aus denen sie täglich Kraft schöpft.

**Frau Dietl, die Dankesrede Ihres Mannes hat die Zuschauer zutiefst bewegt. Wie haben Sie den Abend erlebt?**  
Ich konnte gar nicht so viel erleben, weil wir nur für die Zeit, in der Helmut den Preis erhielt, im Saal anwesend waren. Nachdem mein Mann den Preis bekommen hat, sind wir sofort wieder zurück ins Hotel gefahren. Einige Kollegen und Freunde wie unsere Trauzeugen Jan Josef Liefers und Anna Loos sowie Bully Herbig schauten nach der Verleihung dort noch vorbei. Ich war einfach



**EIN STARKES PAAR**  
Helmut Dietl ist seit zwölf Jahren mit der renommierten Coaching-Expertin Tamara Dietl verheiratet. Zurzeit schreibt sie ein Buch über die kritische Auseinandersetzung mit der Emanzipation

nur froh, dass wir es nach Berlin geschafft haben und alles gut ging. Die Reise war zwar körperlich anstrengend für meinen Mann, aber seelisch hat ihm der Abend gutgetan.  
**Kannten Sie seine Rede?**  
Ja, bis auf den Teil, in dem er mich erwähnte. Die Rede hat er mit unserer Tochter mehrere Tage zuvor immer wieder geübt, und wir hatten im Vorfeld auch darüber gesprochen, wem er alles danken würde. Unsere Tochter und ich waren der Meinung, dass er seinen Ärzten danken soll. Und als er dann von mir sprach, dachte ich, jetzt spinnt er. Aber seine Worte haben mich dann doch extrem gerührt. Das war ein Moment, in dem er so sehr er selbst war, es auf seine sehr eigene, ganz wunderbare Weise gesagt hat und nicht anders.

**Wie geht es Ihrem Mann jetzt?**  
Im Moment den Umständen entsprechend gut. Anfang des Jahres hat er sich ja doch dazu entschlossen, eine Therapie zu machen – bei dem Münchner Lungenkrebs-Spezialisten Professor Huber und dem Radiologen Professor Belka. Diese Therapie ist jetzt erst mal abgeschlossen. Es war hart, aber wir sind am Ende doch damit zufrieden. Denn immerhin hat sich dadurch sein Zustand nicht noch verschlimmert.  
**Was ist das für eine Therapie?**  
Huber gilt europaweit als Koryphäe in seinem Bereich und hat zusammen mit Belka eine sehr ausgetüftelte Methode, eine Mischung aus Bestrahlung, Chemotherapie und Medikamenten. Damit hatten die beiden Professoren in der Vergangenheit

große Erfolge. Das hat meinen Mann überzeugt, und er hat sich zu dieser Therapie entschlossen. Sie hat auch gut angeschlagen. Wie gut, werden weitere Untersuchungen in den nächsten Wochen zeigen. Sie hat auf jeden Fall dazu beigetragen, dass er beim Deutschen Filmpreis auf der Bühne stehen konnte.  
**Er sah gut aus ...**  
Ich habe ihn in den letzten Wochen ja auch mit vielen Croissants und Nudeln aufgepäppelt, sodass er über fünf Kilo zugenommen hat.  
**Ende vergangenen Jahres hatte Ihr Mann eine Chemo noch abgelehnt. Wie kam es, dass er sich doch für eine Therapie entschlossen hat?**  
Weil die beiden Professoren ihn mit dem Erfolg ihrer Methode überzeugt haben.  
**Besteht denn Hoffnung auf eine totale Heilung?**  
Selten, aber möglich ist es. Zumindest sind bei den beiden Professoren schon viele Patienten gelandet, die woanders aufgegeben wurden. Natürlich besteht keine Gewissheit, ob und wie die Krankheit hinausgezögert oder gar besiegt werden kann, aber es gibt uns Hoffnung, und das zu erleben ist etwas sehr Schönes.  
**Sie haben beruflich mit Krisen- und Konfliktsituationen** ▶



*Mein Schiff.*

Jetzt buchen:  
1 x Tauf-  
champagner  
gratis!

19.05.-15.06.  
Taufwochen

## Das-hat-die-Welt- noch-nie-gesehen- Wohlfühlschiff.

**Wohlfühlen in neuen Dimensionen:** Mit der Taufe der *Mein Schiff 3* am 12.06. in Hamburg wächst die Wohlfühlflotte von TUI Cruises weiter. Das möchten wir mit Ihnen feiern: Wenn Sie im Aktionszeitraum vom 19.05. bis 15.06.2014 buchen, erhalten Sie exklusiv eine Flasche Taufchampagner pro Kabine gratis zur Begrüßung an Bord.\*

Also, anstoßen und ablegen.  
Jetzt unter [www.tuicruises.com/taufwochen](http://www.tuicruises.com/taufwochen) oder in Ihrem Reisebüro.

\*Angebot gilt für alle Neubuchungen im Aktionszeitraum vom 19.05. bis 15.06.2014 und für alle Abfahrten mit der *Mein Schiff 3* bis 07.06.2015. TUI Cruises GmbH · Anckelmannsplatz 1 · 20537 Hamburg

## zu tun, sind Sinn- und Werte-Coach für Führungskräfte. Hilft Ihnen dieses Fachwissen auch privat?

Ich war ja fast 20 Jahre Journalistin, bevor ich meine Ausbildung zum Coach gemacht habe, speziell auch mit der Ausrichtung auf Krisen. Dass ich jetzt so stabil bin, verdanke ich der Tatsache, dass ich in der Ausbildung gelernt habe, wie man mit Krisen so umgehen kann, dass man an ihnen wächst. Ich weiß, was Krisen sind, ich weiß, was Stress bedeutet. Ich kenne mein eigenes Stressverhalten und trainiere auch,

wie ich etwas dagegen tun kann. Bei meinen Klienten geht es meistens um Führungskrisen, nicht um Krankheiten. Aber das Credo ist dasselbe: Wenn ich mich selbst nicht führen kann, kann ich es auch

nicht bei anderen. Mein Selbstmanagement greift also auch im privaten Bereich. Ich möchte Mitgefühl, aber kein Mitleid. Ich kann mich nicht frei machen, von dem was mir passiert. Aber ich habe die Freiheit zu entscheiden, wie ich mich dazu stelle.

## Wie sieht das konkret aus, vor allem in Bezug auf Ihre Emotionen?

Es ist ein ganz großes Missverständnis zu glauben, dass man seine Gefühle unterdrücken muss. Es kommt vielmehr darauf an, wie man mit ihnen umgeht. Wenn ich traurig bin, lasse ich das Gefühl zu. Ich steigere mich nicht rein, versuche es aber auch nicht zu unterdrücken. So etwas kann man lernen und trainieren. Wenn ich dreimal in der Woche für jeweils 50 Minuten moderates Ausdauer- und Krafttraining mache, dann tue ich das nicht, um die fünf Kilo wieder runterzukriegen, die ich gerade zu viel drauf habe – sondern weil ich weiß, dass es meinem Stressmanagement guttut. Genau wie die täglichen 30 Minuten Achtsamkeitstraining. Klingt esoterisch, ist aber eine

sehr praktisch anwendbare Form der Meditation. Dieses körperliche und mentale Training stärkt mich enorm.

## Mit wem tauschen Sie sich aus, wenn Sie mal jemandem zum Reden brauchen?

Ich habe meine fünf besten Freundinnen. Von der Sandkastenfreundin bis zu zwei Frauen, die ich in den letzten Jahren in München kennengelernt habe. So habe ich zum Beispiel meinen 50. Geburtstag vor drei Monaten gefeiert, über ein ganzes Wochenende gestreckt, da waren sie alle da.

Insgesamt habe ich an diesem Wochenende drei Partys gefeiert. Es hätten gerne noch mehr sein können, ich feiere gerne.

## Konnte Ihr Mann dabei sein?

Bei einer der Feiern ja. Wir haben uns zu Hause im kleinen, familiären Kreis getroffen, und unser Freund Patrick Süskind hat ein Fünf-Gänge-Menü gezaubert. Er ist ein sensationeller Koch. Es war ein wunderschöner Abend.

## Wie kommt Ihre zehnjährige Tochter mit der Situation zurecht?

Sie geht gut damit um und ist sehr tapfer. Ich bin ganz stolz auf sie.

## Was ist mit Ihrem bislang unerfüllten Wunsch, gemeinsam mit Ihrem Mann nach Paris zu reisen? Wollen Sie sich den angesichts der Situation nun doch noch schnell erfüllen?

Nein, das würde ja den Geschmack einer Abschiedsreise haben. Das wollen wir nicht. Wir führen ein normales, aber auch intensives Leben. So pathetisch es klingen mag, aber ich bin wirklich jeden Tag dankbar, dass es mir gut geht. Dass wir die Möglichkeit haben, die besten Ärzte aufzusuchen, und dass wir uns zur Erholung ein schönes Hotel buchen können. Das ist alles nicht selbstverständlich.

## „Wir führen ein normales, aber auch intensives Leben.“

TAMARA DIETL



Partnerschaft auf Augenhöhe: Helmut und Tamara Dieltl



KIR ROYAL, 1986



SCHTONKI, 1991



ZETTL, 2012

FOTOS: MANU THEOBALD, API, DDP IMAGES, CINETEXT, PICTURE ALLIANCE, SCHNEIDER PRESS

## DIETLS MEILENSTEINE

Die Fernsehserie „Kir Royal“ – eine Persiflage auf die Münchner Klatsch-Society, die oscarnominierte Satire „Schtunk!“ mit Götz George und Harald Juhnke und die Komödie „Zetti“ mit Michael „Bully“ Herbig und Karoline Herfurth

## Er sagte noch vor seiner Krankheit, dass er Sie mehr braucht als Sie ihn. Wen brauchen Sie, woraus schöpfen Sie Kraft?

Ich schöpfe sehr viel Kraft aus mir selbst und aus dem Sinn, dem ich meinem Leben gebe. Auch unsere Tochter ist eine große Kraftquelle für mich. Und dann sind da meine Freundinnen. Sie sind Tag und Nacht für mich da. Ich bin eine starke Frau, aber dazu gehört auch, dass ich spüre, wenn ich Hilfe brauche. Ich bin keine Heldin.

## Denken Sie manchmal daran, wie das Ende aussehen könnte, oder sprechen Sie gar mit Ihrem Mann darüber?

Natürlich sind bestimmte Dinge geregelt, aber da gilt für mich der Spruch meines ehemaligen Chefredakteurs Stefan Aust: „I cross the bridge, when I come to it“. Was dieser Satz wirklich bedeutet, habe ich erst viel später in meiner Coaching-Ausbildung gelernt. Ich habe so viele Möglichkeiten, mir vorzustellen, wie das Ende sein könnte. Das kann ich gedanklich gar nicht alles durchgehen, um darauf vorbereitet zu sein, was ich dann tue. Und ich weiß heute einfach noch nicht, wie es sein wird. Aber ich weiß, dass ich über enorme Ressourcen verfüge, damit umzugehen, wenn es soweit ist. Dieses Wissen um meine eigenen Kräfte gibt mir eine ganz große Sicherheit.

## Was bereitet Ihrem Mann im Moment am meisten Freude?

Er ist ein leidenschaftlicher Leser, unsere Bibliothek platzt aus allen Nähten. Und dann verbringt er am liebsten Zeit mit uns. Seine Familie ist ihm sehr wichtig. □

CHRISTIAN KRUG, ANNETTE UTERMARK